

Briefkasten???

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 26

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

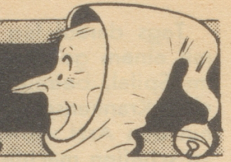
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRIEFKASTEN



Nochmals die arme Kreatur

Lieber Nebi!

In Nr. 19 vom 8. Mai 1947 brachtest Du eine Einsendung über «Die arme Kreatur» von Frau E. zum Abdruck und fühltest Dich bemüht, diesem Thema auch noch Deinen Senf beizufügen. Ich muß schon sagen, daß ich Dich nicht für so blöd gehalten hätte. Wäre es nicht vielleicht besser, wenn Du Dich, wie bisher, mit der Karikierung und Erheiterung des schweizerischen Gemütes beschäftigen würdest und ernsthafte biologische Probleme, von denen Du wirklich nichts verstehst, beiseite ließt!

Ueber das wahre Dasein der Tiere im Zoo gibt es - was Du offenbar nicht ahnst - eine ziemlich umfangreiche Literatur, mit der ich Dich jedoch verschonen will; hingegen wäre ich Dir im Interesse einer wahrheitsgetreuen Beurteilung der Zootiere und der Zoodirektoren doch sehr dankbar, wenn Du einen Blick werfen würdest in zwei populäre Aufsätze von mir, die ich im «Basler Tierschutz» und in «Leben und Umwelt» vor einiger Zeit veröffentlicht habe.

Mit freundlichen Grüßen und recht gute Besserung

Zoologischer Garten Basel
Direktion: Hediger.

Lieber Zoologischer Garten Basel!

Liebe Direktion!

Lieber Hediger!

Man merkt an Deinem freundlichen Brief, daß Du in der Gewohnheit des Umgangs mit Viechern den Umgang mit Menschen einigermaßen verlernt hast, obwohl ich hoffe, daß Du auch mit Deinen Tieren nicht gleich so grob bist wie mit mir. Ferner hoffe ich für Dich, daß Deine wissenschaftliche Arbeit mit besseren Voraussetzungen geschieht, als Deine Polemik mit mir. Zunächst ist es mir doch gar nicht eingefallen, ernsthafte biologische Probleme aufzustellen oder zu behandeln, wie Du mir unterschreibst; denn die Vorstellung, daß der zoologische Garten ausschließlich ein biologisches Problem sein soll, dürfte doch wohl auf einer Selbsteinschätzung seiner Direktion gewachsen sein, die schon an Heldenverehrung grenzt. Und wer gibt dem Herrn die Befugnis, zu behaupten, ich verstehe wirklich nichts von biologischen Problemen, wenn von biologischen Problemen in meiner Glosse gar nicht die Rede war? Dazu gehört eine, allerdings auch wieder vielleicht vom Metier des

Umgangs mit Tieren verlangte Portion Mut, der beinahe Bewunderung verdient. Auch wenn Du mir jetzt Deine Broschüren zuschickst, um mich zu einer «wahrheitsgetreuen Beurteilung der Zoodirektoren» zu bekehren, so muß ich Dir wahrheitsgetreu antworten, daß ich Zoodirektoren noch nie beurteilt habe, bis zu dem heutigen Tage, an dem Du mich dazu zwingst, wenigstens einen zu beurteilen. Daß ich dagegen die beiden Broschüren längst kenne und mit Interesse und Nutzen gelesen habe.

Es tut mir aber aufrichtig leid, daß ich die Schlüsse, die der ausgezeichnete Biologe so beiläufig in seinen Broschüren zu ziehen pflegt, nicht für stichhaltig halten kann. Mag sein, daß das oder jenes Tier, das «Asyl» im Raubtierhaus gefunden hat, sich nicht mehr nach der goldenen Freiheit sehnt, nachdem es dick und fett geworden ist. Aber kein Biologe auf der ganzen Welt, auch wenn er den Begriff des «Territoriums» mit dem des «Käfigs» auf die geschickteste Weise zu identifizieren versucht, wird mir begreiflich machen können, daß ein südamerikanischer Kondor, «einer der bestfliegenden und größten Raubvögel», die 45 Jahre, die er in Deinem Zoo bisher zugebracht hat, als die eigentliche Erfüllung seines Vogel Lebens wird einzuschätzen gelernt haben, und ich bilde mir nach wie vor ein, daß er auch die weiteren 45 Jahre, die er in seinem engen Käfig wird voraussichtlich verbringen müssen, davon träumt, wie schön es wäre, er hätte wieder einmal den ganzen Himmel über den Anden als Flugrevier zu seiner Verfügung. Aber auch dem Menschen, der immerhin vernehmlich sagen kann, daß er an seiner Freiheit hängt, kann in 45 Jahren Gefangenschaft die Lust an der Freiheit und die Möglichkeit, wieder Gebrauch von ihr zu machen, so ausgetrieben werden, daß er «heil froh ist, wieder in den vertrauten Raum zurück schlüpfen zu dürfen». Und wenn je ein Vergleich gehinkt hat, so ist es der vom Unterschied zwischen dem Freileben und dem Leben im Zoo beim Wildtier und zwischen dem Leben des Menschen in der Stadt und auf dem Land; die Einschränkung des Territoriums eines Tigers von 30 Quadratkilometern auf ein paar Quadratmeter dürfte auch nur in der Phantasie eines Zoodirektors durch den Vorteil wettgemacht werden, daß das Tier, das bisher Selbstversorger war und sich vor seinen Feinden hüten mußte, nunmehr ohne Existenzsorgen an den Stangen des Käfigs vor glotzenden Menschengenügen auf und ab gehen kann.

Aber dies alles nur nebenbei und als Antwort auf den groben Kloß. Meine Antwort an Frau E., deren von Tausenden von Zuschauern beim Steinbockgehege im Dahlhölzli geteiltes Bedauern mit dem zur Karikatur seiner selbst gewordenen freien Alpentier ich durchaus verstehe, wollte nur das Problem des Zoo vom nicht biologischen Gesichtspunkt des heutigen Werts für den Anschauungsunterricht einmal zur Diskussion stellen, wobei ich mir erlaube, meine privaten Gefühle zum Ausdruck zu bringen beim Anblick gefangener Panther und erst gar riesiger Raubvögel. Sie haben sich auch nach Deinem Brief und der wiederholten und noch aufmerksameren Lektüre Deiner vortrefflichen Broschüren nicht geändert, und die gute Besserung, die Du mir am Schlusse Deines — ein klein wenig über-

heblich/professoralen Briefes, nicht wahr? — gewünscht hast, ist, wie Du inzwischen wohl auch gemerkt haben wirst, nicht eingetreten.

Mit freundlichen Grüßen und ebenfalls recht gute Besserung wünschend
Nebi.

Die Stierfrau und der Jungfraumann

Lieber Nebi!

Als ich heute einen Glimmstengel ins Angesicht stecken wollte, kam mir beiliegender fürchterlicher Zettel in die Hand, als Beilage zu Zigaretten:

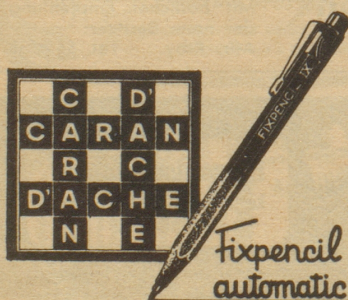
Die Stier-Frau
[23. April bis 22. Mai]
und der Jungfrau-Mann
[24. August bis 22. September]

Die warmherzige, heitere und praktische Stier-Frau kann bei unrichtiger Behandlung zum echten Trotzkopf werden und mit ihrer Eigenwilligkeit dem Partner große Schwierigkeiten machen... Die Stierfrau besitzt die Fähigkeiten, die der Jungfrau-Mann besonders schätzt... ihr Familienleben wird dauerhaft, harmonisch und glücklich sein... Der Jungfrau-Mann besitzt jene Charaktermerkmale, die der Stierfrau Eindruck machen und die sie zu schätzen weiß. Diese beiden Typen können ohne Bedenken miteinander eine Ehe wagen...

Ich traute meinen Augen kaum! Ist Dir bekannt, daß wir in unserm harmlosen Schweizerländchen derartige Ungetüme besitzen! Weißt Du Näheres!
Analyticus.

Lieber Analyticus!

Näheres weiß ich vorläufig nicht. Aber ich habe meine Späher ausgesandt, um mir womöglich aus unmittelbarer Anschauung zu berichten. Ich erinnere mich mit dunkler Erregung an jene Kindertage — lang, lang ist's her — als wir pochenden Herzens vor den Jahrmarktsbuden standen, darin «Lionella, das Löwenweib» oder «Die Dame ohne Unterleib» zu sehen waren. Ich habe sie nie gesehen und empfinde das als eine meiner schlimmsten Bildungslücken. Infolgedessen kann ich mir nur eine unvollkommene Vorstellung von einer Stierfrau machen. Hörner wird sie wohl haben, und daß sie sie dem Jungfrau-Mann, worunter ich mir ein aetherisches, mimosenhaftes Männlein vorstelle, aufsetzen wird, scheint mir ebenfalls in der Logik ihres Wesens oder Unwesens zu liegen. Es ist immerhin verständlich, daß man, wenn man schon einer Stierfrau empfiehlt, zu heiraten, ihr keinen Partner zuhält, der auch gefährlich ist, etwa einen Löwenmann. Das gäbe eine zu wilde Nachkommenschaft. So aber, mit einem Jungfraumann, stelle ich mir den Sohn der Stierfrau etwa so vor, wie ihn Disney in seinem «Ferdinand» verewigt hat.
Nebi.



CINA
NEUENGASSE 25 TELEPHON 2 75 41
WALLISER WEINSTUBE
RESTAURANTS «AU PREMIER»
GRILL-ROOM «CHEZ CINA»
BERN

Eier-Cognac

Gallina
Cognac aux oeufs
SPIRITUEUX S.A. LAUSANNE ZÜRICH